

ZEIT FÜR KINDER

UNG ELTERN UND ERZIEHERINNEN

herausgegeben von der Entwicklungsgesellschaft NOL mbH in Kooperation mit dem Landkreis Görlitz



ICH HÖRE WAS, WAS DU NICHT HÖRST

Was ist wo zu finden?



Einleitung	2
Das Eichhörnchen und die Wildgans	3
Nachgefragt: Was bedeutet Hören für dich?	4
Warum müssen wir das Hören lernen?	5
Dino hört ganz genau hin...	6
Froschkonzert mit Dino	7
Geräuschvoller Alltag in Kitas und Horten im Landkreis Görlitz	
• Witaj-Kita Rohne „Milenka“	8
• Kinderhaus „Benjamin“ Großschönau	8
• Hort Kittlitz	9
• Ev. Kinderhaus „Regenbogen“	9
• Kindertagesstätte Spatzennest	10
Hören will gelernt sein	10
Tagaus, tagein ins Ohr hinein!	11
Angebote für die ganze Familie	12



Ich bin ich und du bist du.
Wenn ich rede, hörst du zu.
Wenn du sprichst, dann bin ich still,
weil ich dich verstehen will.

*Ulrike Vogt, Kindertagesstätte
„Kinderland“ in Weißwasser/O.L.,
aus dem Gedicht „Wir“ von
Irmela Brender*



Impressum

Redaktionsleitung
Ariane Irmischer ENO Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH

Redaktion
Nicole Blana Hochschule Zittau/Görlitz, Dipl. Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin
Ulf Großmann Netzwerkstelle Kulturelle Bildung, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
Anne Heinrich PONTES-Agentur/Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz am Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal Landkreis Görlitz, Jugendamt
Marlen Heinze Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, Kultursekretariat
Susanne Hoffmann Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, Kultursekretariat
Joachim Mühle Landkreis Görlitz, Kulturamt

Studentische Projektgruppe der Hochschule Zittau/Görlitz
Anne Bukall, Kristin Hiltmann, Theresa Huste, Julia Kästner, Falco Müller

Redaktionsschluss 30. April 2012

Layout Ariane Irmischer, ENO media

Druck MAXROI Graphics GmbH Görlitz

Auflage 10.000 Exemplare

Alle in dieser Ausgabe verwendeten Personenbezeichnungen gelten generell für beide Geschlechter und sind nicht diskriminierend zu verstehen.

Bildnachweise

Titel - Ulf Großmann
Seite 2 - © S. Hofschlager / pixelio.de
Seite 3 - Julia Kästner (Zeichnungen)
Seite 5 - © A. Reinkober / pixelio.de
Seite 6/7 - Julia Kästner und Kristin Hiltmann (Zeichnungen)
Seite 8 - Witaj-Kita Rohne „Milenka“ und Kinderhaus „Benjamin“
Seite 9 - Hort Kittlitz und Ev. Kinderhaus „Regenbogen“
Seite 10 - Kindertagesstätte Spatzennest
Seite 11 - Familie Kretschmar

Lob, Kritik, Anregungen? Ihre Meinung ist uns wichtig! Schreiben Sie uns an zeitung-fuer-kinder@kreis-gr.de.

Sehr geehrte Leser, liebe Kinder,

„ICH HÖRE WAS, WAS DU NICHT HÖRST“, so lautet der Titel der 5. Ausgabe unserer Zeit(ung) für Kinder. Eine Zeitung zum Hören?

In dieser Ausgabe ist das Redaktionsteam dem Phänomen des **Hörens** auf die Spur gegangen, hat interessante Entdeckungen gemacht und viele Menschen kennengelernt, die sich schon oft Gedanken über das Hören gemacht haben oder die auf das Hören in besonderer Weise angewiesen sind: ein Musiker, eine Erzieherin, ein Blinder, ein Polizist, eine Lehrerin, ein hörbehinderter junger Mann, eine Hals-Nasen-Ohrenärztin, ein Pfarrer, eine Wissenschaftlerin, ein Rollstuhlfahrer und viele andere. Sehr viele haben mitgewirkt, um das Thema aufzubereiten und die kleinen und großen Leser neugierig zu machen, sich selbst bewusst mit dem aktiven Hören zu beschäftigen.

Oft denken wir, das Auge sei das wichtigste Sinnesorgan. Es bringt uns die Bilder in den Kopf, die wir für

die Vorstellung von der Welt um uns herum benötigen. Wir leben in einer Zeit der schnellen Bilder; Fernsehen, Kino, Video, Foto, Computer, Zeitschriften, Bücher - überall Bilder, Bilder, Bilder. Und was ist mit den Tönen, den Geräuschen, der gesprochenen Sprache, dem Singen, der Musik, dem Gesang der Vögel oder dem Miauen unseres Kätzchens? Das alles kann man nur hören und nicht sehen. Ein kluger Mann hat einmal festgestellt: Das Auge führt den Menschen in die Welt. Das Ohr führt die Welt in den Menschen. So wie das Sehen will auch das Hören und das Zuhören gelernt sein.

Viel Freude beim Entdecken des bewussten Hörens wünscht

Die Redaktion mit freundlicher Unterstützung von
Martina Weber,
2. Beigeordnete und Leiterin des Dezernates für
Gesundheit und Soziales im Landkreis Görlitz

Das Eichhörnchen und die Wildgans

„Hier ist ja was los!“ murmelte das Eichhörnchen erstaunt, das sich in einer Baumkrone über dem Görlitzer Elisabethplatz putzte. Unter den Kastanien spielten fröhlich lachende Kinder, Autos fuhren mit summenden Motoren und eine Ampel am Fußgängerüberweg piepte in regelmäßigen Abständen mit hohem Ton.

Das Eichhörnchen genoss den Sonnenschein und putzte sich noch immer gemütlich den Staub vom Fell. Plötzlich rief eine Stimme laut von oben: „Spring auf! Ich zeig dir etwas!“. Das Eichhörnchen zuckte zusammen, schaute verwirrt in den Himmel und erkannte seine alte Freundin, die Wildgans. Ohne lange zu überlegen, kletterte es an den Ästen hinauf und sprang mit einem großen Satz auf den Gänserücken.

„Ich möchte dir ein besonderes Plätzchen zeigen. Bis wir dort sind, wird es einige Minuten dauern.“ Die beiden überquerten den Bahnhof, in den gerade die Züge laut einfuhren. Am Berzdorfer See hörten sie gleichmäßig die kleinen Wellen rauschen, die an den Strand rollten. Entlang der Felder flogen sie weiter zum Kloster St. Marienthal. Die beiden entschieden sich, auf einem Flussbett der Neiße Halt zu machen. Dort beobachteten sie die Nonnen bei ihrer Gartenarbeit. Das Wasser floss langsam und leise an ihnen vorbei. „Hier ist es schön!“, erkannte das Eichhörnchen. Die Wildgans antwortete: „Ja, ich fühle mich hier auch wohl. Vielen Menschen geht es genauso wie uns. Sie unternehmen Ausflüge zum Kloster, um die ruhige Umgebung zu erkunden und zu genießen. Einige von ihnen Fasten hier, das heißt sie verzichten auf die feste Nahrung und hören auf ihre Seele. Das ist entspannend und heilend für ihren Körper.“

Das Eichhörnchen staunte. Davon hatte es noch nie gehört. „Wenn ich mir vorstelle, auf meine leckeren Zapfen zu verzichten, bekomme ich Hunger. Lass uns weiter entlang der Neiße fliegen!“ Das kleine Tier deutete auf einen Weg, der hinter dem Kloster in den Wald führte. Es sprang erneut auf den Rücken der Wildgans und sie starteten. Die Neiße rauschte lauter. In den Kronen der Tannen und Fichten erblickte das rote Eichhörnchen saftige Zapfen.

Die Wildgans flog im Kreis über eine Lichtung und setzte dann zum Landen an. Kaum hatte sie mit ihren starken, gelben Füßen den weichen begrasteten Boden berührt, hüpfte das Eichhörnchen von ihrem Rücken und rannte schnurstracks über die Wiese. Die Wildgans blickte verwundert und schloss dann ihre Augen. Sie blieb still, ohne Regung, stehen.

Das Eichhörnchen schnappte sich derweil einen Zapfen, hopste zurück zur Wildgans und begann die essbaren Samen aus der Frucht zu brechen. „Hm..., lecker!“ schnorpste es. „Willst du mal kosten? Was ist denn mit dir? Du stehst ja da, als würdest du schlafen!“ Das Eichhörnchen blickte

nun genauso verwundert die Wildgans an. Sie antwortete nur: „Leg dein Futter mal zur Seite, schließ die Augen und atme tief ein!“

Nun standen beide regungslos auf der Wiese zwischen den Bäumen. „In der Stadt findest du kaum ein Plätzchen, an dem es so still ist wie hier. Stille ist Entspannung für deine Ohren! Genieße sie!“. Das Eichhörnchen wurde immer ruhiger und stöhnte: „Stille hört sich wunderbar an!“.

Theresa Huste

Was hörten wohl das Eichhörnchen und die Wildgans? Wie hört sich Stille an? Kennst du (noch) einen Ort in deiner Umgebung, wo es ganz still ist? Was bedeutet „genießen“?



Bewusstes Hören ist eine Voraussetzung für einen gelingenden Schriftspracherwerb. Dieser Aspekt wird als *Phonologische Bewusstheit* bezeichnet. Darunter „(...) versteht man die Fähigkeit von der inhaltlichen Bedeutung der Sprache (...) abzusehen, und stattdessen auf lautliche Merkmale der Sprache zu achten, (...). Dabei wird zwischen der phonologischen Bewusstheit im weiteren und im engeren Sinne unterschieden. Im weiteren Sinne geht es darum, Reime zu erkennen und Wörter in Silben zu gliedern. Im engeren Sinne sollen Kinder An- und Endlaute von Wörtern erkennen, Wörter in Laute zerlegen können, aber auch Lautumstellungen und Lautsynthesen durchführen (vgl. ebs. S. 7). Dies sind vor allem im Vorschulbereich wichtige Voraussetzungen, um erfolgreich Lesen und Schreiben zu lernen. Daher wird in diesem Zusammenhang von *phonologischen Vorläuferfähigkeiten* gesprochen, die gerade im letzten Kitajahr mit den Kindern trainiert werden sollten. Die Befürchtung, der Schule etwas vorwegzunehmen, besteht keinesfalls, im Gegenteil Grundschullehrer schätzen ein gut vorbereitetes Kind. Deshalb sind diese Fähigkeiten auch Gegenstand der vorschulärztlichen Untersuchung.

Literatur: Matschinke, Kammermeyer, King, Forster: *Anlaute hören, Reime finden, Silben klatschen*. Auer Verlag, Donauwörth 2005.)



Nachgefragt: Was bedeutet Hören für dich?

Jedes Gespräch beginnt, steht und fällt mit dem Zuhören. **Zuhören** bedeutet: Annehmen, Bejahen, Wertschätzen

Carola Schröter, Erzieherin Kindergartenteam Ev. Kinderhaus Regenbogen Görlitz

Hören - das ist für uns Menschen die Sinneswahrnehmung, die uns am längsten prägt. Schon vor der Geburt sind wir in der Lage, zu hören. Und auch im Sterben, bis zuletzt bleiben wir Hörende. Der christliche Glaube sieht den Menschen deshalb auch ganz wesentlich als Hörenden: Wir vermögen es, den Klang des Schönen, die Stimme des Guten und des Wahren zu vernehmen.

Wir können auf Gottes Wort hören - und finden darin Orientierung, Halt und Trost.

Dr. Hans-Wilhelm Pietz, Pfarrer aus Görlitz

Das Hören ist außerordentlich bedeutsam für das Verstehen der Menschen untereinander und für das Begreifen unserer Welt. Wir haben gefragt: „Was bedeutet für Sie bewusstes und aktives Hören?“ Viele haben geantwortet und uns ihre Gedanken zu diesem wichtigen Thema mitgeteilt.

Bewusst zuhören bedeutet für mich unter anderem offen sein für interkulturelles Lernen - dem Anderen mit Achtung und Respekt begegnen, mich auf ihn einlassen, neugierig darauf sein, seine Lebenswelt, seine Kultur, seine Sprache zu entdecken und ihn (nicht nur akustisch) zu verstehen.

Dr. Regina Gellrich, Leiterin PONTES/ Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz

Nicht nur das Sehen, sondern auch bewusstes und aktives (Hin-)Hören ist für einen Polizisten enorm wichtig bei der Aufklärung und Vorbeugung/Verhinderung von Straftaten. **Die Arbeit der Polizei** kann man manchmal auch hören: nämlich immer dann, wenn ein Polizei-Einsatzfahrzeug mit Blaulicht und Martinshorn unterwegs ist.

Polizeipräsident Conny Stieh, Leiter der Polizeidirektion Oberlausitz-Niederschlesien

Aktives Hören bedeutet für mich, dass ich mich bewusst auf die Musik einlasse, dass ich eine Beziehung zu ihr aufbaue - mir das Unvertraute vertraut mache. Ich versuche, mir die Töne vertraut zu machen, versuche zum Beispiel bei „Peter und der Wolf“, mir die Tiere vorzustellen, die musikalisch beschrieben werden: wie die Katze schleicht, die Ente quakt oder der Vogel singt.

Ulrike Scheytt, Regionalkantorin

Hören ist ein Wahrnehmungsprozess. **Unsere Stimme** klingt so, wie unser Ohr sie hört.

Das Gehör ist für unser menschliches Wohlempfinden mit verantwortlich.

Renate Ulbrich, Leiterin der Kreismusikschule Dreiländereck Löbau

Für einen blinden oder sehbehinderten Menschen ist das Hören die wichtigste Orientierungshilfe und die wesentlichste Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit seiner Umwelt und zu anderen Menschen. Durch das Ohr wird die Welt in den Menschen geführt.

Dr. Lothar H. Schmidt, ehemaliger Behindertenbeauftragter der Stadt Görlitz, heute fast vollständig erblindet

HÖREN zu können ist etwas

Tolles. **Dank Hörgerät** kann ich vieles, aber nicht alles hören. **Spontane Gespräche** mit Hörenden sind oft schwierig. **Es** fehlt das Bewusstsein, deutlich zu sprechen und Sichtkontakt zu halten. **Der Zuhörer** aber muss bereit sein, bewusst zuzuhören!

Martin Wenger (27), von Geburt an hörbehindert

Das Wunderbare am Hören ist seine Vergänglichkeit.

Bleibend ist nur die Erinnerung daran.

Das schönste Instrument der Musik ist die menschliche Stimme.

Eine schöne Stimme kann über das Ohr das Herz erwärmen.

Friedrich Rothe, Elektroniker und Musiker

Bewusstes Hören... Für mich bedeutet das der bewusste Verzicht auf Lärmquellen. **Bewusst Stille** finden und das Abschalten von künstlichen Geräuschkulissen wie beispielsweise das Radio und der Fernseher. **Bewusstes Hören** kommt meines Erachtens aus der Stille selbst.

Andrea Kretschmar, Ostritz

Nicht sehen trennt den Menschen von den Dingen. **Nicht hören** trennt den Menschen von den Menschen!
Immanuel Kant

Hören: selbst still werden, Ohr und Herz öffnen, volle Konzentration und Aufmerksamkeit.

Hanna Hatter, Erzieherin Kindergartenteam Ev. Kinderhaus Regenbogen Görlitz

Für mich bedeutet bewusstes Hören die Konzentration auf das, was man hört und die Verarbeitung des Gehörten, sowie Reaktion in den Alltagssituationen.

Dr. med. Karola Morgenstern, Fachärztin für HNO-Heilkunde, Görlitz

Warum müssen wir das Hören lernen? Wir haben doch Ohren!

Warum hilft Musik dem Hören und der Sprache?

Hören ist ein bewusster Wahrnehmungsprozess, der sich im Laufe des Lebens immer weiter ausbildet. Gerade die ersten Lebensjahre sind dafür besonders wichtig.

Wichtig ist, dass die Ohren an sich gesund sind und ihre Aufgabe als Übertragungsapparat übernehmen können. Die Ohren können nämlich nicht hören - das kann nur das Gehirn! Dafür muss es aber mit Informationen versorgt werden, die ihm das Ohr übermittelt. Diese besonderen Informationen, Schallwellen aus der Luft, werden vom Ohr in elektrische Impulse verwandelt, die dann über die Nervenverbindungen an das Gehirn weiter geleitet werden.

Jetzt beginnt die Aufgabe des Gehirns - und das Gehirn muss diese Aufgabe auch erst lernen! Das bedeutet „sich bewusst machen“. Aus einem „Geräuschebrei“ filtert das Gehirn nun immer mehr die Geräusche heraus, die mit Bedeutung belegt werden. Zum Beispiel ist Hundegebell dann nicht Lärm sondern Hundegebell, weil wir den Hund dazu sehen, Angst bekommen und beim nächsten Mal dem Gebell eine Bedeutung zuweisen können. Wie unterscheidet sich das Geräusch des Vogelgezwitschers von dem einer Biene? Wieder was gelernt!

Welche Informationen sind wichtig zum Verstehen von Sprache? Dazu muss das Gehirn diese besonderen Klänge der Sprache herausfiltern lernen. Was ist der Unterschied zwischen dem Wort „Lamm“ und „lahm“? Wie viele Silben hat das Wort „Tomate“? Wann beginnt ein Satz? Wie kurz oder lang muss die Pause zwischen Wörtern sein, damit ich sie auseinanderhalte? Wie genau kann ich hören? Wann schmerzt mich etwas?

Musik ist eine wunderbare Möglichkeit, das Ohr zu schulen. Umso früher, umso besser. Rhythmus hören und mit dem Körper nachempfinden stärkt die Empfindungen im Gehirn. Töne vergleichen, mitsingen, nachsingen, nachspielen auf verschiedenen Instrumenten im Chor oder Orchester fördert die Empfindlichkeit des Hörens. Diese Empfindlichkeit benötigen wir auch, um Unterschiede in der Sprache zu hören. Gleiche Schwingungen auf verschiedenen Instrumenten haben andere Klänge, da die Klangfarben durch die Resonanzkörper unterschiedlich eingefärbt werden. Diese feinen Nuancen benötigen wir auch beim Sprachehören, um zum Beispiel Betonungen in der Sprache herauszuhören, um zu unterscheiden, ob es jemand gut oder böse mit mir meint - aber auch, um beim eigenen Sprechen auf die richtige Betonung, Lautstärke und Artikulation zu achten. Deswegen sind Musik hören und musikalische Früherziehung wichtige Elemen-

te im Kindergarten und in der Schule. Ebenso wie in der Natur den Vögeln zu lauschen, Stille zu „hören“, Alltagsgeräusche zu identifizieren und Flüsterpost zu spielen.

Aber man muss auch aufpassen. Bei zu vielen Informationen wird nicht nur unser Ohr müde, sondern auch das Gehirn. Hörpausen und eine ruhige Umgebung helfen den Hörnerven im Ohr und auch der Konzentrationsfähigkeit des Gehirns. Beiden tanken in solchen Pausen Kraft für ihre wichtige Aufgabe. Aber auch im Ohrapparat stellen sich Verschleißerscheinungen bei zu viel und zu lautem Lärm ein. Die empfindlichen Haarnerven in der Schnecke, die die Impulse an die Nervenenden weiterleiten sollen, legen sich bei zu viel Lärm hin und leiten dann nicht mehr weiter. Ein Summen im Ohr nach zu viel Lärm oder schlimmstenfalls ein Hörsturz entsteht.

Auch Unruhe und Konzentrationsstörungen lassen sich häufig auf zu viel Lärm in der Umgebung zurückführen. Abhilfen sind meist ganz einfach: Radio, Lärmquellen und andere Krachmacher ausschalten, wenn sie nicht mehr benötigt werden; sich auf eine Geräuschquelle zur Zeit konzentrieren oder Hörpausen einlegen; glatte Wände in Gruppenräumen mit Korkplatten bekleben, Teppiche auslegen, dicke Vorhänge aufhängen und am besten schallschluckende Decken und Wände einbauen. Mit diesen Maßnahmen lässt sich allein die Raumakustik so stark verbessern, dass sich alle wieder gern auch drinnen aufhalten und nicht so schnell müde und aggressiv werden. In einer Kirche oder einem Konzertsaal kann man den Unterschied zwischen guter und schlechter Akustik erfahren. Aber ein Konzertsaal oder eine Kirche ist auch für einen guten Klang gebaut worden. Im Kindergarten oder Schule ist es besser, wenn alles etwas gedämpft wird - es tut uns allen gut!

Susanne Römer • Vertr. Prof. Heilpädagogik/Inklusion Studies
Hochschule Zittau/Görlitz

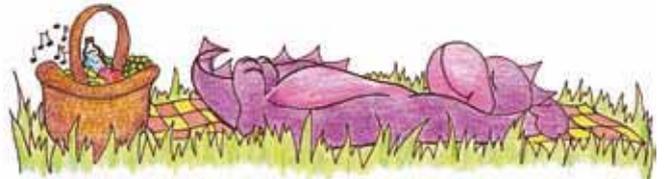


Dino hört ganz genau hin...

„Tschirp-tschirp-tschirp“. „Huch!! Was ist denn das??“, ein wenig erschrocken öffnet Dino seine Augen. Er liegt auf einer grünen Wiese im Park. Gerade eben hatte er ein Picknick gemacht. Müde hatte er sich auf seine große Decke gelegt und die Augen geschlossen. Nun hebt er seinen Kopf, schaut sich um, doch er sieht nicht, wer oder was dieses seltsame Geräusch gemacht haben kann. Dino schließt erneut seine Augen. Er horcht ganz genau hin. „Die Luft ist ja voller Geräusche!!“, denkt er sich. Neben ihm rauscht ein Fluss. Weit entfernt hört er Kinder lachen und rufen. Vielleicht ja sogar dich? Viele Meter weg brummen ein paar Autos die Straße entlang. Ein Hund bellt und der Wind saust durch die raschelnden Blätter des großen Baumes, unter dem Dino liegt. Doch immer

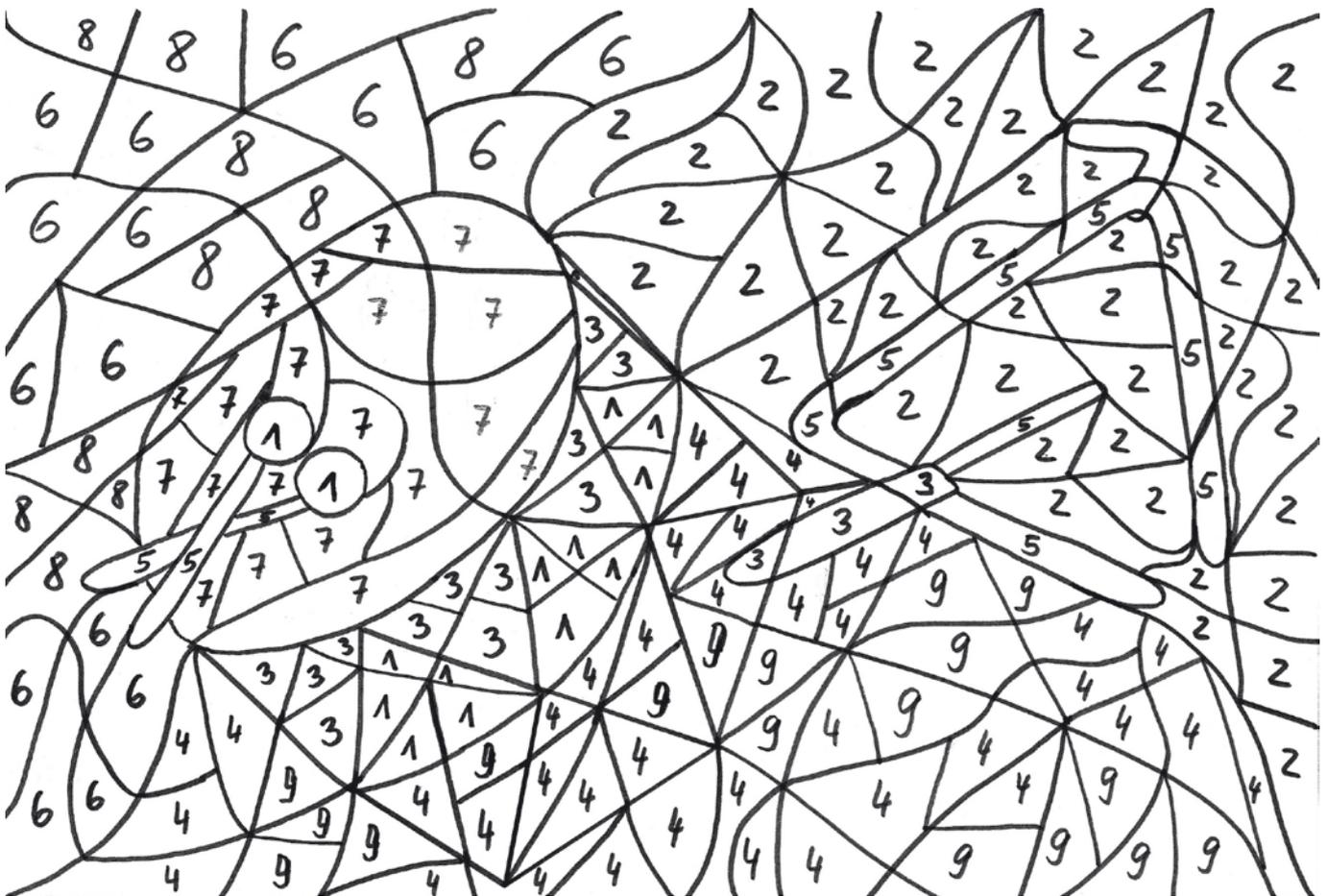
noch weiß Dino nicht, was das geheimnisvolle Geräusch ist. Plötzlich raschelt es in Dinos Picknickkorb. Erneut hört er ein „Tschirp-tschirp-tschirp“. Dino schaut neugierig auf und muss lachen. Ein kleiner Spatz ist dabei, voller Eifer einen von Dinos Keksen zu picken. Dino hat nix dagegen. Zu zweit zu picknicken macht doch gleich nochmal so viel Spaß.

Warst du denn auch schon mal einem geheimnisvollen Geräusch auf der Spur? Hast du im Park, auf dem Spielplatz oder im Kindergarten schon einmal die Augen geschlossen und gelauscht?



Kniffliges Zahlenrätsel

Welche Gegenstände kommen zum Vorschein? Haben die Namen der Dinge etwas gemeinsam?



Male:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9

Lösung: Trommel und Triangel, beide beginnen mit dem Laut „t“

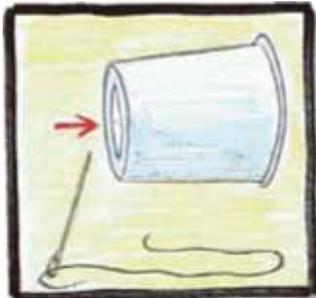
Dino musiziert abends gern mit seinen Freunden. Auch du kannst einem Froschkonzert lauschen. Am schönsten musizieren die Frösche am Abend. Geh doch einmal an einen Teich und hör genau hin.



Bastel deinen eigenen Klangfrosch

Du brauchst:

- 1 Plastikbecher (z. B. Joghurtbecher)
- 1 Bleistift
- ca. 30 cm Faden
- 1 kleines Messer
- 1 Nadel
- buntes Papier zum Verziehen



1. Steche mit Hilfe der Nadel ein Loch in die Mitte des Becherbodens und fädel den Faden hindurch. Fixiere ihn mit einem Knoten.



2. Schnitze nun mit dem Messer eine kleine Kerbe in das obere Ende des Bleistiftes.

Achtung:

Lass dir dabei von einem Erwachsenen helfen!



3. Jetzt muss du nur noch den Faden um den Stift binden und schon ist dein Klangfrosch fertig.



Du kannst auch andere Tiere basteln. Hier siehst du zum Beispiel einen Hasen und ein Huhn.

Tipps

Dein Frosch kann viele tolle Geräusche machen:

- Versuch doch mal die Schnur zu spannen und dabei den Stift langsam zu drehen. Hörst du das Quaken?!
- Du kannst den Faden auch wie eine Gitarrensaiten zupfen. Verändert sich der Ton wenn der Faden lockerer ist, oder wenn du den Becherboden mit deinen Händen umschließt?



Probier doch auch mal das:

- Halte den Becher fest und versuche den Bleistift mit dem Becher aufzufangen.
- Schließe die Augen und bitte einen Freund, deinen Frosch in einiger Entfernung quaken zu lassen. Hörst du, wo sich der Frosch versteckt hat?

In unserer Witaj-Kindertagesstätte „Milenka“ in Rohne wird die Immersionsmethode als pädagogischer Arbeitsansatz in der Einrichtung angewendet und bedeutet „Eintauchen in ein deutsch/sorbisches Sprachbad“. So erleben die deutschen Kinder den Kita-Alltag in der sorbischen Sprache und umgekehrt. Sie lernen diese wie ihre eigene Muttersprache. Die Muttersprachler des Sorbischen und Deutschen, die so genannten „native speakers“, sind während der Kernzeiten anwesend. Dies erleichtert den Kindern, persönliche Bindungen zu den Sprechern der jeweiligen Sprache aufzubauen.

In unserer Kindertageseinrichtung lernen die Kinder die zweite für sie „neue“ Sprache im Spiel, durch Lieder und lustige Aktivitäten. Sie nehmen Sprachrhythmus, Sprachmelodie, Intonation sowie Satzbaumuster und sprachliche Interpunktion/Satzbetonung einer Sprache wie selbstverständlich auf und lernen langsam, diese zu benutzen. Erst kommt durch ständiges wiederholendes Hören sowie durch Gesten und Bilder das Verstehen und dann das Verwenden der Sprache. Diese sogenannte „Eingewöhnungsphase“ dauert bei den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung in der Regel 6 bis 8 Wochen. Durch Ansprache, Mimik und Gestik, Melodien und Töne, durch Wortspiele, Reime, Lieder, Geschichten und Rollenspiele unterstützen wir die Äußerungsfreudigkeit von klein an und fördern ihre Sprachentwicklung und Sprechfreudigkeit. Durch unser Vorbild, durch Zuhören und Verständnis lernen unsere Kinder, ihre Gefühle und Empfindungen sprachlich auszudrücken und Konflikte mit Worten zu lösen.

Es werden besonders schnell formelähnliche Ausdrücke gelernt, die häufig wiederkehrende ritualhafte Aktivitäten bezeichnen, etwa Grüßen, sich Verabschieden, Aufforderungen, wie zum Beispiel ruhig zu sein oder die Zähne zu putzen. Natürlich durchschauen die Kinder zu diesem Zeitpunkt die interne Struktur dieser Wendungen noch nicht. Sie verknüpfen mit ihnen jedoch Aspekte, die tatsächlich Teil der Situationen sind, in denen diese Äußerungen typischerweise fallen. Vokabeln, die häufig benutzte Gegenstände oder Aktivitäten bezeichnen, werden ebenfalls sehr schnell aufgenommen. In einer immersiven gemischten Gruppe können sich jüngere Kinder nicht nur in sprachlicher Hinsicht an den älteren orientieren, sondern vor allem die neu hinzukommenden Kinder akzeptieren auf diese Weise erfahrungsgemäß die mehrsprachige Situation unserer Einrichtung von vornherein als etwas Selbstverständliches.

Mit einer frühen Spracherziehung wird die Basis für das Verständnis und die Wertschätzung anderer Kulturen gelegt.



In unserem Johanniter-Kinderhaus „Benjamin“ in Großschönau startete im vergangenen Kindergartenjahr das Projekt „Mein Körper“. Es wurde von den pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung erarbeitet und durchgeführt. Das Ziel war es, Kindern Wissen über Körperbau, wie zum Beispiel Gestalt, Lage und Struktur von Körperteilen ect., zu vermitteln und sie so für ihren eigenen Körper zu sensibilisieren.

Einer der Schwerpunkte des Projektes „Mein Körper“ bildet das Thema „Das Hörorgan Ohr“. Um dieses für unsere Kinder verständlich und interessant zu gestalten, hatten wir eine Mitarbeiterin der Firma „KIND-Hörgeräte“ in die Kindertageseinrichtung eingeladen. Sie erklärte den Mädchen und Jungen den Aufbau und die Funktion des Ohres anhand von Bildern und Prospekten. Danach fertigte sie von jedem Kind einen Ohrabdruck an und führte einen individuellen Hörtest durch.

Später bekamen die Kinder eine spezielle Möglichkeit, einander bewusst zuzuhören. Dafür wurden ein Mikrofon und ein Kopfhörer benutzt. Die Kinder einer Gruppe sprachen nacheinander in ein Mikrofon und dabei hatte ein Kind der anderen Gruppe einen Kopfhörer auf den Ohren, um das Gesprochene genau zu hören. Natürlich wurde auch hier getauscht, damit jedes Kind diese Erfahrung machen konnte.

Den ganzen Tag zeigte eine Lärmampel anhand von Farben die Lautstärke im Raum an. Grün heißt „Die Lautstärke ist im normalen Bereich.“, Gelb heißt „Achtung, es wird laut.“ und „Rot“ bedeutet „Es ist zu laut! Bitte leiser werden.“ - Alle Beteiligten konnten sie beobachten und sich dementsprechend verhalten.

Alle Jungen und Mädchen aus unserer Kita waren mit großem Interesse bei diesem Projekttag dabei.

Die pädagogische Arbeit in unserem Hort Kittlitz in Löbau orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. So ist es ein Grundbedürfnis jedes Kindes, gehört zu werden, aber auch zuzuhören und damit auch dazuzugehören!

Wir legen sehr viel Wert auf die Förderung der auditiven Wahrnehmung sowie des phonologischen Bewusstseins bei unseren Kinder. Diese bildet vor allem eine Grundlage für das Erlernen des Lesens und des Schreibens sowie beim sozialen Miteinander, wie beispielweise die Fähigkeit, dem Anderen zuzuhören, ihn zu verstehen, ihm Aufmerksamkeit und Respekt entgegen zu bringen, aber auch Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. In der Schule sowie in unserem Hort werden dazu Gesprächsregeln erstellt und ständig geübt, wie z.B. „Wir hören zu, wenn ein Kind in der Runde spricht.“

In unserem pädagogischen Alltag werden den Kindern verschiedene Hörspiele, wie zum Beispiel das Hörmemory, angeboten und zur Verfügung gestellt. Die Kinder benutzen solche Hörspiele eher sporadisch. Zum Familientag im Februar führten die Kinder mit den Eltern das Hörmemory durch. Erstaunlich, wie Erwachsene hinhören. Wir benutzten auch Hörspiele zu einem Sinnestag aus dem Internet unter www.schule-des-hoerens.de. Dort mussten die Kinder verschiedene Geräusche erkennen. Ein super Spaß für alle Kinder.

Flüsterspiele und „Stille Post“ mögen unsere Kinder. Leise zu reden birgt etwas „Heimliches“ mit sich. Diese Spiele sind eher dazu da, die Stille in spielerischer Form herzustellen. Zum „Gehör verschaffen“ benutzen wir jedoch ein Glöckchen in unserem Hortalltag. Die Kinder wissen, dass dann ein Kind oder die Erzieherin etwas mitteilen möchte.

Im Rahmen der Ganztagsangebote der Grundschule werden Streitschlichter und ein Schülerparlament ausgebildet. Diese Kinder vermitteln dann ihr Wissen der Gruppe. So unterstützen sie die Kommunikationsfähigkeit von allen Kindern und das auch am Nachmittag im Hort. Gerade in Konflikten ist es wichtig, Lösungswege und Methoden zu finden, die zur Klärung dienlich sind. Oft sind es die Kinder selbst, die Lösungen anbieten.

Eine Erzieherpraktikantin in der 1. Klasse beschäftigt sich zurzeit mit dem Thema „Hören“, welches aus der Beobachtung der Kinder der 1. Klasse heraus entstand. Sie wird Spiele, wie zum Beispiel ein Regenrohr, mit den Kindern anfertigen. Gerade bei den Schulanfängern arbeiten wir intensiv daran, „Ruhe“ hineinzubringen. Die Ideen werden wir wohlwollend aufnehmen.

In unserem Haus erleben 44 Kindergartenkinder in zwei Gruppen gemeinsam den Alltag. Dementsprechend hoch ist auch der Geräuschpegel, dem Kinder und Erzieherinnen ausgesetzt sind. Um diesen in Grenzen zu halten, müssen alle im Alltag unseres Kinderhauses Beteiligten etwas dafür tun. So sorgt der Träger für den Einbau von Akustikdecken und die Erzieherinnen sensibilisieren die Kinder zu diesem Thema. Alle - die Kinder, ihre Eltern, die pädagogischen Fachkräfte und anderen Besucher unseres Kinderhauses - müssen sich dabei an bestimmten Regeln halten. Diese besagen unter anderem, dass es im Haus nur in dafür geeigneten Räumen oder zu besonderen Anlässen laut sein darf und dass vorrangig im Freigelände dem Drang des „LAUT-Sein-Wollens“ nachgegangen werden darf.

Kinder haben ein sehr ausgeprägtes Feingefühl und lernen in der Regel schnell, was ihren Ohren gut tut. Dazu gehören schöne Klänge, Geräusche aus der Natur oder seichte Melodien. In unseren Tagesablauf werden aus diesem Grund immer wieder „Stille“-Übungen sowie Angebote zum Entspannen eingebaut und mit den Kindern geübt. Dennoch sind und bleiben es nun einmal Kinder, und die sollen und dürfen ihren Bedürfnissen nach Tatendrang nachgehen, und das darf auch LAUT sein.

Je höher allerdings die Belastungen durch Geräusche und akustische Reize von außen sind, umso verantwortungsvoller müssen die Erwachsenen dafür sorgen, dass sich Ohren und Geist entspannen können. Getreu nach dem Motto „So wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch wieder hinaus“, ist und bleibt die Vorbildfunktion die wirkungsvollste Methode und es versteht sich daher von selbst, dass der herrschende Ton im Kinderhaus der ist, den wir auch selbst von unserem Gegenüber erwarten.

Bewusstes und aktives Zuhören ist für alle Erzieherinnen und für unsere Tätigkeit im Kinderhaus sehr wichtig. Das ermöglicht uns, die Befindlichkeiten der Mitmenschen und vor allem der uns anvertrauten Kinder besser zu verstehen und dementsprechend auf sie eingehen und handeln zu können. Und genau diesen Anspruch dürfen auch die Eltern an uns haben.



In unserem Kinderhaus legen wir auf bewusstes Hören mit unterschiedlichen Schwerpunkten großen Wert. Nach unserem Konzept der Montessori-Pädagogik stehen den Kindern im Bereich der Sinnesschulung verschiedene Entwicklungsmaterialien zur Verfügung, mit denen das Hören von Lautstärken und Tonhöhen separat geübt werden kann. Sie lernen, gleiche und unterschiedliche Klänge zu differenzieren und auch Abstufungen von laut nach leise oder von tief nach hoch herzustellen. Nach der Vermittlung von Namen und Bezeichnungen können sie diese Kenntnisse dann in ihrer Umwelt anwenden. Damit bekommen die Materialien die Funktion eines „Schlüssels zur Welt“ (vgl. Montessori, Freiburg 2005, S. 163). Für den Umgang mit solchen Materialien braucht das Kind eine entspannte und harmonische Atmosphäre mit einem Geräuschpegel, der solche Übungen auch zulässt und eine wichtige Lernvoraussetzung darstellt. Unsere Kinder sollen ein Gespür entwickeln für eine Wohlfühlatmosphäre in der Gruppe. Diesem Zweck dient unter anderem ein „Leisegong“, ein Windspiel in Kinderhöhe greifbar. Damit können Kinder und Erwachsene signalisieren, dass es ihnen zu laut ist. Auch andere akustische Signale wie die Klangschaale dienen in unseren Gruppen dazu, den Tag kindgerecht zu strukturieren und laute Ansprachen der gesamten Gruppe zu vermeiden. Kurzzeitig war auch eine Lärmampel, verliehen vom Gesundheitsamt, in Betrieb, die besonders für die Sensibilisierung von Eltern sehr förderlich war.

Ein weiterer Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit ist die Herausbildung einer phonologischen Bewusstheit. Die Montessori-Pädagogik bietet dafür vielfältigste Möglichkeiten: durch das bewusste Vorbild des Pädagogen ebenso wie über Materialien vor allem zum Hören, Lautieren und Reimen, die als Gruppenspiele oder in Einzelarbeit genutzt werden. In mehreren Abstraktionsstufen, von Gegenständen über Fotos und Bilder, erkunden damit besonders die 5- und 6-jährigen Kinder Laute am Anfang, in der Mitte oder am Ende eines Wortes. Die Verbindung zwischen Laut und entsprechendem Buchstaben erfahren unsere Kinder über Hör-, Seh- und Tastsinn. Diese Kenntnisse werden sowohl in der alltäglichen Arbeit in den altersgemischten Gruppen als auch in verschiedensten Projekten für die Vorschulkinder zur gezielten Schulvorbereitung durch die Pädagogen genutzt und ausgebaut.

Literatur:

Maria Montessori: *Das kreative Kind*. Herder Verlag, Freiburg 2005, 16. Auflage.

Das Hören ist für die Gesamtentwicklung eines Kindes entscheidend. Es beeinflusst die Sprachfähigkeit, die Bildung, das Verhalten und das körperliche Wohlbefinden.

Mit der Geburt beginnt sich das Hören zu entwickeln. Für ein gesundes Heranwachsen ist diesem Prozess die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Unbestritten ist, dass bis zum Beginn des 6. Lebensjahres jedes Kind zu einem gut funktionierenden Gehörsinn geführt werden kann. Auch eine frühzeitig, etwa bis zum 4. Lebensjahr erkannte Schwerhörigkeit kann in vielen Fällen erfolgreich beeinflusst werden.

Das Erlernen der Sprache erfolgt nur über ein intaktes Gehör. Diese Form der Wahrnehmung muss vom 1. Lebensstag an geübt werden. Das Gehirn soll die Befähigung erhalten, das Gehörte richtig zu bearbeiten, um es zu verstehen.

In der frühen Kindheit beginnen sich die Sprache und andere typisch menschliche Fähigkeiten zu entwickeln, wenn die Umwelt die entsprechenden Anreize und Vorbilder bietet. Dieser Zeitpunkt darf nicht vernachlässigt werden. Versäumnisse können später nicht nachgeholt werden.

Die Fähigkeit, Töne zu hören, nachzusingen oder nachzuspielen, bedarf einer präzisen Koppelung von Gehör, Gehirn und Stimme. Frühes Üben sichtet nachhaltige Erfolge. Unser Gehör ist in der Lage, Gehörtes und Gesungenes auszugleichen. Funktioniert das nicht, so kann man in der frühen Kindheit diesen Prozess beeinflussen und das Treffen der Töne kann durchaus verbessert werden. Regelmäßiges Singen bietet dafür eine ausgezeichnete Grundlage. Kinder werden immer so singen, wie sie es von ihrer Umwelt wahrnehmen.

Die Qualität des Gesungenen kann nur so gut sein, wie die des Gehörten. Gutes Hören ist für ein aktives Leben mit einer hohen Lebensqualität sehr wichtig. Störungen des Gehörs können hingegen krank machen.

Unser Gehör ist etwas sehr Wertvolles, es darf nicht vernachlässigt oder missbraucht werden. Wird damit verantwortungsbewusst umgegangen, so kann jedes Kind ein Instrument erlernen und sich der Musik widmen.

Nicht nur für das Erlernen eines Instrumentes ist ein gut ausgebildetes Gehör von größter Wichtigkeit. Es prägt auch unseren achtungsvollen und sensiblen Umgang miteinander und berührt die emotionalen Seiten, die unsere Grundüberzeugungen in sich bergen.

Nicht umsonst heißt der Text eines alten Kanons: „Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder...“



Kindertagesstätte „Spatzennest“ Am Birkenwäldchen

Leiterin Heike Keller • Heinrich-Heine-Straße 33D • 02826 Görlitz

Renate Ulbrich • Leiterin der Kreismusikschule Dreiländereck

Johannisplatz 10 • 02708 Löbau



Der Morgen dämmert. Gerade noch im Traumland unterwegs, dringen erste Geräusche an unser Ohr: Vogelgezwitscher, auf den Straßen nimmt der Verkehr langsam zu, die Müllabfuhr hat heute Dienst im Viertel, beim Nachbar fällt die Tür ins Schloss. Dann durchbricht der Wecker den leichten Schlaf. Die Familie erwacht zum Leben.



Zum morgendlichen Theater dudelt das Radio und der Fernseher überbringt die Informationen zum Tag; Absprachen zwischen den Eltern, Gespräche

mit den Kindern, Gezanke um die Kleiderordnung und die Badbenutzung. Ist auch die Tasche ordentlich gepackt? Noch schnell das Gedicht zum letzten mal und bitte mit Betonung vortragen. Dann fällt die Tür ins Schloss – Stille zu Haus.

Für unsere Ohren geht es munter weiter: Im Kindergarten steigt die Geräuschkulisse, Paul wehrt sich mit Gezeter am Eingang. Später, auf dem Spielplatz und in den Gruppen, Musik hier, Tollerei da. In der Schule: Die Klingel schrillt zur Pause, der Lehrer im Lautstärkenwettbewerb mit dem aufbrechenden Stühlerutschen. Auf den Fluren Getümmel und Gequatsche überall, der Pausenhof ein Geräuscheschmelztiegel. Im Büro läutet das Telefon, der PC brummt, von draußen dringt Straßenverkehr und Baustellenlärm herein, Gesprächsrunden hier, Anfragen von da. Dann folgt die Mittagspause in der öffentlichen Mensa.



Nach der Arbeit, eintauchen in den ungeduldigen Feierabendverkehr, das Autoradio spielt, Autohupen, Kinder abholen, das Handy klingelt, aus welcher Richtung tönt das Martinshorn? Im Supermarkt die Werbung über Lautsprecher, da ein Bildschirm mit vorteilhaften Angeboten, „Möchten Sie unseren erfrischenden Vitaminsaft probieren?“ und

das Piepen der Kassen. Auf dem Spielplatz quietschvergnühtes Durcheinander. Zu Hause die Hausaufgaben, ein offenes Ohr für Probleme, zum Abschalten nebenbei eine Serie im Vorabendprogramm, dann die Nachrichten, Telefonate mit der Familie und Freunden. Von draußen dringt noch ein später Rasenmäher herein, beim Nachbar schleudert gerade die Wäsche. Gemeinsames Abendessen und heiterer Austausch über das Tagesgeschehen. Das Radio wispert im Hintergrund; auch im Bad zum Zähneputzen. Eine Gutenachtgeschichte und ein Hörspiel für die Kleinen, im Schlafzimmer der Eltern hilft der Fernseher beim Einschlafen - beschwörende Werbesendungen in regelmäßigen Abständen - schließlich schaltet sich das Fernsehgerät allein ab, Nachtruhe. Spätabendliches Vogelgezwitschern, ab und zu ein vorbeifahrendes Auto. Ein Kind hat schlecht geträumt. Das Ticken des Weckers dringt plötzlich eindringlich in den Kopf, der Kühlschrank brummt. Ist draußen gerade eine Scheibe zu Bruch gegangen? R-U-H-E! Morgendämmerung...



Wo finden wir Stille im lauten Alltag? (Wann) Suchen wir bewusst Ruhezeiten? Wissen wir, welche Geräuschkulisse uns täglich umgibt? Können wir noch mit Stille leben oder brauchen wir die ständige Beschallung? Welche Geräusche suche ich mir bewusst aus? Welche sind einfach da? Einfach mal in Ruhe darüber nachdenken.

Anne Heinrich • PONTES-Agentur/Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz am IBZ St. Marienthal • St. Marienthal 10 • 02899 Ostritz • Telefon: 035823 - 7 72 85 • heinrich@ibz-marienthal.de



Angebote für die ganze Familie

15.07.2012
ab 9 Uhr



Klanggarten und Musikschulfest



15.07.2012 - 9:00 Uhr bis zum Dunkel werden
auf dem Gelände der Landesgartenschau in Löbau

Wir laden alle ein zum Zuhören, Mitmachen und Kennenlernen!



Weitere Informationen unter
www.landestgartenschau-loebau.de

14.07.-
26.08.2012



14. Juli bis 26. August 2012
auf der Waldbühne Jonsdorf

Die große Orientreise

Abenteuerstück nach Karl May

www.g-h-t.de | service@g-h-t.de | Kartentelefon 03583 770536



13.09.2012
17 Uhr

Hausmusik bei Bachs

im BAROCKHAUS Neißstraße
mit Regionalkantorin Ulrike Scheytt, KMD
Reinhard Seeliger, DKMD Thomas Seyda

für Kinder/Jugendliche
von 7 bis 15 Jahren

Eintritt frei



22.09.2012
14-18 Uhr

Ebersbach-Neugersdorf feiert JuMiläum

Was? Das Oberlandfest und der Verein
C4-Oberland e.V. laden Groß und
Klein zum 10. Geburtstag ein
Wann? 22. September 2012,
14.00 - 18.00 Uhr

Wo? Junge Mitte - Stadtteil Oberland,
Hofeweg 47, 02730 Ebersbach-
Neugersdorf
www.c4-oberland.de

20.10.-
04.11.2012

"Hoch hinaus" - Großes Drachenfest im Saurierpark



Was? Bastelstraße, Drachen
steigen,
Kinderschminken u.v.m
Wann? 20. Oktober bis
4. November 2012
Wo? Saurierpark Kleinwolka,
02625 Bautzen
www.saurierpark.de

Von klein auf bestens versorgt.

Die Gesundheit Ihrer Familie liegt uns
am Herzen. Deshalb unterstützen wir Sie
mit vielen Vorsorge-Angeboten, z. B.
unserem AOK-Familienprogramm, der
Aktion »Gesunde Kinder – gesunde Zukunft«
oder dem interaktiven Impfkalender.
Infos unter www.aokplus-online.de



Gesundheit in
besten Händen



02.06.12
15.07.12

Mission Olympics in Weißwasser/O.L.

10:00-14:00 Uhr Spiel-Spaß-Sportfest
für die ganze Familie mit ADI
Kita „Ulja“

AOK-Familientag

zur Landesgartenschau in Löbau
10:00-14:00 Uhr Sport - Spiel - Spaß
für die ganze Familie mit ADI

Mit freundlicher Unterstützung

Wir danken der AOK PLUS, der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien und der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH für die freundliche Unterstützung unserer „Zeit(ung) für Kinder“.



Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien